

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

32. Jahrgang.

Nr. 45.

Neuenbürg, Dienstag den 14. April

1874.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr., bei Redactionsauskunft 4 kr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Revieramt W i l d b a d.

Accorde über Kleinschlagen u. Beischaffen von Schottermaterial

werden nächsten Donnerstag den 16. April 8 Uhr in der Waldhütte beim Löwenbrüchle vorgenommen, nämlich für Linienweg, Enzthalweg, Löwentischsteig, Grünhüttenweg, Gültlingsweg, Rothfußweg, Mittelbergsteig, Kohlweg, Kollwassersträßchen, Wannweg zusammen 220 Kub.-Meter.
R. Revieramt.

Neuenbürg.

Gläubiger- u. Bürgen-Ausruf.

Forderungen an nachstehend verzeichnete, im Monat März gestorbene Personen sind binnen 8 Tagen anzumelden.
Den 11. April 1874.

R. Gerichtsnotariat.
H a u ß m a n n.

von Neuenbürg:

Ganzhorn, Gg. Fr. Sensenschmied Wittw.;
András, Caspar ledig;
Bott, Johann Mich. Schneiders Wittw.;
Kappler, Amalie ledig;
Fischer, Louise ledig;

Birkenfeld:

Regelmann, Joh. Gottf. Bauer;
Fiz, Joh. Georg Schuster;

Conweiler:

Bürckle, Elisabeth Wittw.;
Schönthaler, Georg Adams Frau;

Feldrennach:

Eppinger, Joh. Fried. Wittw.;
Merkle, Ludwig Schuster;
Ganzhorn, Jakob ledig;
Ganzhorn, Jakob Vermögens-Übergabe;
Mauer Michael, Schreiners Ehefrau;

Gräfenhausen:

Kappler, Joh. Wittw. von Obernhäusen,
(Vermögens-Übergabe.)

Dittenhausen:

Lichtenberger, Dorothea ledig;
Hörmann, Georg Fr. Bauers Wittw.

Schwann:

Jäd, Barbara ledig.

Gräfenhausen.

Liegenschaftsverkauf.

Aus der Santmasse des Mich. Kuhn, Traubenwirths von Obernhäusen, kommt die nachbeschriebene Liegenschaft

am Montag den 4 Mai d. J.

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhause zu Gräfenhausen im Wege des öffentl. Aufsteigs zum Verkauf Gebäude:

Hs.-Nr. 44.

ein Stück Wohnhaus mit Stall, Balkeneller und Backofen,

eine Scheuer mit 1 Tenne und 1 Barn auch Wagenschopf, unter einem Dach, außen im Dorf Obernhäusen,

nebst 19,2 R. Hof dabei

Anschl. 1400 fl.

3 7/8 M. 6,5 R. Acker in mehreren Parzellen,

Gez.-Anschl. mit Blum 1389 fl. 30 fr.

7/8 M. 26,4 R. Wiesen 550 fl. — fr.

3/8 M. 0,7 R. Weinberge 265 fl. — fr.

zus. 3604 fl. 30 fr.

Kaufsliebhaber (unbekannte mit gemeinberäthlichen Vermögenszeugnissen gleich den Bürgen versehen) werden hiezu eingeladen.

Den 21. März 1874.

R. Gerichts-Notariat
H a u ß m a n n.

W i l d b a d.

Fahrniß-Versteigerung.

Frau Kaufmann Luppold's Wittve dahier wird vor ihrem Wegzuge von hier in ihrem bisherigen nun verkauften Wohnhause eine Fahrnißversteigerung gegen Baarzahlung abhalten, wobei vorkommen:

am Donnerstag den 16. April 1874

von Vormittags 9 Uhr an

viele Mannskleider, ein neuer Revolver, 12 vollständige gute Betten, Leinwand und Küchengeräth:

am Freitag den 17. April 1874

von Vormittags 9 Uhr an

Schreinwerk, worunter Sopha und Sessel, allerlei Hausrath.

Den 10. April 1874.

Amtsnotar
F e h l e i s e n.

Nutzholz-Versteigerung.

Aus hiesigen Domänenwaldungen, Distrikt „Kappenbusch“, werden mit Vorgriff bewilligung bis 1. Oktober laufenden J. am

16., 17., 18. & 20. April l. J.

1007 Forsten, 15 Tannen und 14 Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholzstämme öffentlich versteigert.

Zusammenkunft jeweils Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause.

Domänenwaldhüter Constandin in Untermuschelbach ist beauftragt, das Holz auf Verlangen vorzuzeigen.

Langensteinbach, 8. April 1874.

Großherzogliche Bezirksforstei.
S e i d e l.

Forstbezirk Mittelberg.

Holz-Versteigerung.

Aus Domänenwald M a i s e n b a c h bei Langenalb werden mit Vorgriff bis 1. November d. J. versteigert:

Montag den 20. April d. J.

Morgens 10 Uhr im Röhle in Langenalb:

60 tannene Sägstämme, 314 Lärchene, tannene und fichtene Baustämme, 10 eichene Nutzholzklöße, 11 eichene Wagnerslangen, 810 forlene Hopfenstangen 1. Classe, 21 Ster buchenes, 85 Ster Nadel-Scheitholz, 7 Ster buchenes, 243 Ster Nadel-Prügelholz.

Domänenwaldhüter Weber in Langenalb zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Ettingen, am 9. April 1874.

Gr. Bezirksforstei.
M a i e r.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

2 Pferde 6 und 7jährig, fehlerfrei
steht dem Verkauf aus

Eugen Seeger.

Neuenbürg.

80 Ctr. Heu verkauft

Rud. Hummel.

Neuenbürg.

Im Dr. Lutz'schen Hause werden
Kartoffeln abgegeben.

Conweiler.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher junger Mensch, welcher die Wagner-Profession zu erlernen wünscht, kann unter billigen Bedingungen in die Lehre treten;

sowie auch ein Wagner-Geselle findet dauernde Beschäftigung bei

Fr. Genthner, Wagner.

Neuenbürg.

Ein Allmandstück in obern Junker-
äckern verpachtet

Fr. Lustmayer, Wittwe.





Nächsten Donnerstag den 16. April bringen wir in den „grünen Hof“ nach Gräfenhausen

20 Kühe & Kalbinnen.
Gebr. Dreifuß aus Königsbach.

Neuenbürg.

Einen Ovalofen sammt Rohr u. Stein und einen gewöhnlichen Wirthschaftsherd verkauft

Jak. Schwiggäbele.

Neuenbürg.

Saatwicken, dreiblättrigen u. ewigen Kleesamen, Erbsen und Linsen empfiehlt

Gustav Lustnauer.

Neuenbürg.

300 fl. Pflanzgeld, welches längere Zeit stehen bleiben kann, werden ausgeliehen bei

Frik Dietrich.

Calmbach.

Stuttgarter-Pferde-Loose bei

V. Barth.

Neuenbürg.

Ein Pfandschein von 120 fl. wird gegen baar umzutauschen gesucht.

J. M. Weif, Dreher.

Enzklösterle.

Wegen Wegzugs verkauft J. Sailer Schmied hier, innerhalb 14 Tagen einen vollständigen Schmiedhandwerkszeug im Ganzen oder auch stückweise.

Den 9. April 1874.

A. A.

Schultheiß Stieringer.

Neuenbürg.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre

Z. Finkbeiner, Schlosser.

Im Verlag von Fr. Ackermann in Weinheim ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuester Münzumrechner.

Genauere Umrechnung der bisherigen süddeutschen Gulden, Thaler, Markkourant, Thaler-Gold, österreichische Gulden u. Franken von 1 Pfennig bis 100,000 Thaler in die neue deutsche Reichsmünze und umgekehrt

von der neuen Reichsmünze in die bisherigen.

Nebst dem Münzgesetz v. 4. Dez. 1871 & 9. Juli 1873.

4. Auflage. Taschenformat geh. 12 fr.

Derselbe in

Plakatform

gr. Imp. Format. Preis 12 fr.

Bei der Einführung der neuen Reichsmünze ist dieser Münzumrechner für Jedermann unentbehrlich und kann derselbe wegen seiner praktischen Einrichtung nicht genug empfohlen werden.

Auf direkte Bestellung und Einlieferung des Betrags in Postmarken, wird der Münzumrechner franco gesandt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ein Mädchen das in allen häuslichen Geschäften erfahren und Liebe zu Kindern hat, wird gesucht. Von wem, sagt die Redaktion.

Bekanntmachungen

aller Art in alle erlösenden Zeitungen werden prompt und auf Grund des Original-Zeitungs-tarifs, billigst besorgt durch die Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler
in Stuttgart,
Inseratenpächter der bedeutendsten Schweizerblätter.
Gegründet 1855.

Umrechnungs-Tabellen

von Mark in Gulden & Thaler und umgekehrt, sowie von Pfund in Gram, Fuß in Meter, Eimer & Maß in Hektoliter & Liter und der Morgen in Hektar.

— Preis 6 fr. —

Verlag von E. Kupper in Stuttgart. bei **Jak. Mech.**

Schrifthefte & Schulpapiere

in den 6 Lineaturen und weiß in großer Auswahl, für Wiederverkäufer besonders empfehlenswerth, bei **Jak. Mech.**

Wechselgesänge

für Confirmanden

bei **Jak. Mech.**

Neuenbürg.

Für die herzliche Theilnahme und ehrende Begleitung zur Ruhestätte unserer l. Schwägerin und Tante

Frau Wörnle

sagen ihren innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Kronik.

Deutschland.

Der Kaiser hatte schon am 8. April mit dem Grafen Moltke und dem Kriegsminister v. Rameke über das Militärgesetz konferirt. Die neueste Berliner Depesche vom 10., die vorliegt, meldet: Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegsminister von Rameke und General v. Voigts-Rheeg wurden heute wiederum vom Kaiser zu einer längeren Berathung empfangen, um sich über die Möglichkeit einer siebenjährigen Feststellung der von der Regierung geforderten Friedenspräsenzstärke von 401,659 Mann schlüssig zu machen. Im Reichstage ist für die Eventualität einer siebenjährigen Festsetzung der Friedenspräsenzstärke eine große Majorität aus den Conservativen, Freiconservativen und Nationalkonservativen für die Annahme des § 1 zu Stande gebracht. Ueber die Entscheidung des Kaisers verlautet noch nichts.

Was die nationalliberalen Mitglieder des Reichstags betrifft, so haben sie nach einer andern Depesche vom 10. nahezu ein-

stimmig beschlossen, für die volle von der Regierung geforderte Friedenspräsenzstärke zu stimmen, wenn die Feststellung der Friedenspräsenzstärke zunächst auf 7 Jahre erfolgt. Hr. v. Bennigsen sollte Nachmittags vom Reichskanzler empfangen werden.

Hierzu kommt noch, daß der Kaiser dem Fürsten Bismark einen langen Besuch gemacht und mit ihm jedenfalls über die, wie man jetzt zu sagen pflegt, „politische“ Seite der Militärfrage gesprochen hat. An einer Einigung der Reichsregierung und des Parlaments ist wohl nicht zu zweifeln und eine solche Einigung ist auch durchaus nothwendig.

Berlin. Viele Reichstagsmitglieder waren bereits hier eingetroffen, es begannen die vorbereitenden Besprechungen für die (Donnerstag) Abend anberaumten Fraktions-Berathungen über das Militärgesetz. Inzwischen waren schon in den letzten Tagen wesentliche Mittheilungen süddeutscher Abgeordneter an ihre hiesigen Collegen ergangen, woraus erhellt, daß die Bevölkerung in Süddeutschland in weiten Kreisen lebhaft für eine Verständigung über die Militärfrage interessiert ist. Auffallender Weise sind derartige Anschauungen auch in Kreisen laut geworden, aus denen Mitglieder des Centrums in den Reichstag gewählt worden. Die Ultramontanen werden trotz Abreden zu den unveröhnlichsten Gegnern des Militärgesetzes gehören.

Straßburg, 9. April. Die heute von hier an den Reichstag abgegangene Petition hat folgenden Wortlaut: „Zahlreiche Altdeutsche aller Berufsclassen fühlen sich zu der Erklärung gedrungen, daß die Gefahr, die Forderungen der Reichsregierung bezüglich der Präsenzstärke des Heeres möchten nicht die Zustimmung der Reichstagsmajorität erhalten, die Gemüther der Deutschen in Elsaß-Lothringen mit peinlicher Sorge erfüllt. Auf Vorposten des Reiches, unter feindlichen Elementen, konstatiren wir, die Befriedigung der feindlichen Elemente über die bisher der Regierung bereiteten Schwierigkeiten und über die drohende Wiederkehr der früher deutschen Ideologen, welche die Stärke des Vaterlandes unbewußt seinen Feinden Preis gibt. Wir fordern die reichstreuen Abgeordneten auf, einmüthig zur Regierung zu stehen und Angesichts der Rüstungen Frankreichs unsere militärische Kraft in fester Einigkeit zusammen zu halten.“

Die Demonstrationen für eine Verständigung in der Militärpräsenzfrage aus dem Kern der deutschen Bevölkerung heraus mehrten sich in erfreulicher Weise. Die bisher wichtigste Kundgebung zu Gunsten des Regierungsstandpunktes ist wohl jene, welche aus dem Schoße der Hamburger Bürgerschaft hervorgegangen.

Bremen, 10. April. Vor versammelter Börse wurde heute unter Hoch auf Kaiser und Reich eine Erklärung für das nach sachkundigem Urtheil der Heeresverwaltung festgestellte Militärgesetz, worin keine Beeinträchtigung von Volksrechten, ebenso wenig wie bei gesetzlicher Feststellung anderer Reichsinstitutionen erblickt wird, angenommen. Man drängt sich zur Unterschrift. Die Erklärung wird durch den



bremischen Abg. dem Reichstag zur Kennt-
nis gebracht werden. (S. M.)

Die Direktion des Nachweisungsbureau's
für Auswanderer in Bremen veröffentlicht
in der „Deutschen Auswanderer-Ztg.“ ei-
nen Bericht über das Auswanderungswes-
sen vom Jahr 1873. Aus demselben geht
hervor, daß im verflossenen Jahr eine ar-
sehnliche Verminderung der deutschen Aus-
wanderung gegenüber dem Jahr 1872 ein-
getreten ist.

Im Jahre 1873 sind in Bayern 16,314
Kontribuirte von den Militärabteilungen
bezüglich ihrer Schulkenntnisse geprüft wor-
den; hierunter befinden sich 1166 oder 7,3
Proz., welche einen genügenden Schulun-
terricht nicht erhalten hatten.

Rehl, 10. April. (Rheinbrücke.)
In einigen Tagen wird das Haus Ventzier
in Pforzheim mit der Zusammenfügung des
neuen Rheinbrückentheils beginnen. Der
Uferpfeiler ist bis auf Weniges hergestellt;
die Einrammung der Pfeile für die Ar-
beitsbrücke vom Ufer bis zum ersten Strom-
pfeiler in Alford vergeben; die Reparatur
des südlichen Geleises der Gitterbrücke be-
gonnen, so daß nach allen Voraussetzungen
bis zum nächsten Spätjahre die neue Brücke
befahren werden kann.

Pforzheim, 11. April. Wie wir
erfahren, hat unser Gemeindevorstand, Hr.
Oberbürgermeister Schmidt, die Sägmühle
im Gröfelthal, deren Entfernung für un-
sere Wasserleitung absolut nothwendig ist,
gestern um 30,000 fl. für Rechnung der
Stadtkasse angekauft. (P. B.)

Die Kaffeepreise, schreibt der
„Frh. Beob.“, gehen immer mehr herun-
ter. Der Frankfurter Lebensmittelverein hat
einen sehr guten Kaffee zu dem mäßigen
Preis von 45 fr. im Verkauf gesetzt. Der
wohlthätige Einfluß des Vereins macht sich
immer fühlbarer; wo wäre sonst auf Ostern
das Ei für 2 fr. verkauft worden, wenn
der Verein nicht durch seinen Massenbezug
von Eiern auf den Preis gedrückt hätte.

(Pferdezählung in Frankreich und
Preußen.) Die letzte Zählung der Pferde
sind in Frankreich im Jahr 1872 statt
und ergab folgende Zahlen: 2,900,000
Pferde, 390,000 Esel, 320,000 Maulthiere
auf einem Flächenraume von 52 Mill. Hek-
taren. Preußen vollzog die letzte Zählung
Anfangs 1873. Dieselbe ergab: 2,278,724
Pferde, 8774 Esel und 934 Maulthiere
auf einem Flächenraum von 33 Mill. Hek-
taren. Aus diesen Ziffern ergibt sich, daß
im Verhältniß Preußen reicher an Pferden
ist als Frankreich.

Württemberg.

Stuttgart, 10. April. Von der
deutschen Partei eingeladen, fand gestern
zur Besprechung des dem Reichstag vor-
gelegten Militärgesetzes im Ferd.
Weißichen Saale eine Bürgerversamm-
lung statt, die überaus zahlreich besucht
war und Zeugniß von der lebhaftesten Theil-
nahme gab, mit welcher auch hier das
Schicksal dieses Gesetzes verfolgt wird, durch
welches das Heer zu einer Fundament-
institution des Reichs erhoben werden soll.
Eine höchst erfreuliche Uebereinstimmung
gab sich darin kund, daß die Urheber des
Militärgesetzes das volle Vertrauen des

Volkes verdienen und daß ein Konflikt zwi-
schen Reichstag und der Reichsregierung
schlechterdings vermieden werden müsse.
Einstimmig wurde dann auch folgende,
von den Herrn N. A. Zeller und Prof.
G. Jäger eindringlich befürwortete Reso-
lution gutgeheißen: „Die Versammlung
spricht gegenüber dem Reichstag den Wunsch
aus, 1) daß die Friedenspräsenzstärke der
deutschen Armee durch das Militärgesetz
festgestellt werde, 2) daß der Reichstag
sich über die Friedenspräsenzstärke mit der
Reichsregierung auf einer von dieser für
annehmbar erachteten Grundlage einigen
möge.“ Der Abgeordnete des 1. Reichs-
tagswahlkreises, Hr. G. Müller, wird von
diesem Beschluß der Versammlung in Kennt-
nis gesetzt werden. (S. M.)

Stuttgart. Im Laufe des ver-
gangenen Jahres 1873 sind aus dem Kö-
nigreich Württemberg 420 Mann — 131
einjährig, 69 drei- und vierjährig-Freiwil-
lige in die Armee eingetreten. Davon ka-
men aus den Aushebungsbezirken: Stutt-
gart Stadt 140, Ulm 29, Reutlingen 16,
Ludwigsburg 14, Heilbronn 11, Kirchheim
11, Eßlingen 10, aus den übrigen Ober-
amtsbezirken von 0—9. Nach §. 17 Z. 4
der Militär-Erlass-Instruktion sind die im
Laufe des verflossenen Kalenderjahres beim
stehenden Heer freiwillig eingetreten ohne
Rücksicht darauf, ob dieselben im aushe-
bungspflichtigen Alter stehen, oder älteren
Jahrgängen angehören, oder das ersah-
ungspflichtige Alter noch nicht erreicht haben,
demjenigen Aushebungsbezirke in Anrech-
nung zu bringen, in welchem dieselben zur
Zeit ihrer Annahme zum Dienst stellungs-
pflichtig waren, bezw. gewesen sein würden,
wenn sie sich im militärpflichtigen Alter
befunden hätten.

Aus dem O.Amt Leonberg, 9.
April. Eine Wählerversammlung in Reut-
lingen richtet an den Reichstagsabg. Dr.
Elsen das Ersuchen, für den Art. 1 des
Militärgesetzes zu stimmen. Soviel uns be-
kannt, befindet sich unser Reichstagsabge-
ordneter vollständig in Uebereinstimmung
mit seinen Wählern.

Göppingen, 9. April. Eine zahl-
reiche Versammlung dahier am heu-
tigen Tage sprach ihre volle Uebereinstim-
mung mit der deutschen Regierung in Be-
treff des Militärgesetzes aus und ersuchte
ihren Vertreter im Reichstag, das Seinige
zu raschem Zustandekommen dieses Ge-
setzes beizutragen, auch Vorste-
her des Reichstags zu bringen. Konstatirt
wurde, daß die Landbevölkerung des hie-
sigen Oberamts in dieser Sache die gleiche
Ansicht habe und daß in mehreren Orten
Resolutionen in diesem Sinne gefaßt
werden sollen.

Mit Genehmigung des R. Finanzmi-
nisteriums vom 3. März. d. J. hat das
mit dem statistisch-topograph. Bureau ver-
bundene meteorolog. Institut die wei-
tere Ausbildung erhalten, daß in Stutt-
gart unter der unmittelbaren Leitung des
Bureaumitgliedes Professor Dr. Schöber
eine meteoroglogische Zentralstation er-
richtet worden ist, mit welcher vom 1.
April an die Beobachtungsstation des Lan-
des direkt verkehren kann. Da sodann für

die Beobachtung einer Reihe von meteor-
ologischen Erscheinungen die Zahl dieser ordent-
lichen Stationen zu klein ist, so wünscht das
Bureau für die Zukunft durch Berichte
möglichst aus allen Theilen des Landes die
von den meteorologischen Stationen gelie-
fertenen Notizen ergänzen zu können, Hagel-
wetter etc., auf Messungen beruhende An-
gaben über Größe der Hagelkörner u. s. w.;
ferner Angaben über Erscheinungen aus
dem Thier- und Pflanzenreich, z. B. über
die Zeit der Blüthe und der Reife von
Pflanzen, über die Zeit der Ankunft und
des Abgangs der Zugvögel, und dergleichen.
Die nöthigen näheren Anleitungen und
Formulare können von dem Sekretariat be-
zogen werden. Das statist.-topogr. Bureau
ladet nun zu Mittheilungen der bezeichneten
Art allgemein ein, indem es sich dabei an
die Freunde der Natur überhaupt wendet
und besonders auf die Mitwirkung der
Herren Aerzte, Land- und Forstwirthe, Geis-
tlichen und Lehrer sich glaubt Hoffnung
machen zu dürfen, mit dem Beifügen, daß
es durch Erlaß des R. Finanzministeriums
vom 3. März in den Stand gesetzt ist, für
einzelne Berichte, sofern darauf Anspruch
erhoben würde, ein je nach deren Vollstän-
digkeit zu bestimmendes Honorar anzu-
weisen.

Eßlingen, 10. April. Sicherem
Vernehmen nach soll die zwischen Vietig-
heim und Besigheim über die Enz führende
bedeckte hölzerne Eisenbahnbrücke in näch-
ster Zeit durch eine eiserne Brücke ersetzt
werden. Dieselbe ist gegenwärtig in der hie-
sigen Maschinenfabrik in Arbeit und soll
in etwa 6 Wochen mit einem Gewicht von
circa von 12,000 Centnern vollendet sein.

Waiblingen a. d. Enz, 10. April.
Am Ostermontag hatten wir Besuch von
circa 30 Mitgliedern des Besigheimer Ge-
werbevereins. Derselbe galt in erster Linie
der Besichtigung unseres Wasserwerks, da
die Besigheimer ein ähnliches einzuführen
beabsichtigen sollen. Eine Dampfmaschine
wie wir sie nöthig haben, bleibt ihnen er-
spart, weil ihre Quellen ein dieser Ein-
richtung entsprechendes Gefälle haben. Un-
ter den gewerblichen Etablissements, denen
unsere Wasserleitung zu statten kommt, wa-
ren es namentlich die Brauereien, die die
Aufmerksamkeit der Besucher auf sich zo-
gen.

Reutlingen, 9. April. Die Fleisch-
preise sind stark im Sinken; so lesen wir
im neuesten Amtsblatt: Selbfigemästetes
Rindfleisch 12 fr., Kalbfleisch 16—18 fr.,
Schweinefleisch 16—18 fr., extrafettes Sch-
weinefleisch 20 fr. per Pfund. Die Konkur-
renz zeigt sich hier als eine große Wohl-
that.

Heilbronn, 9. April. (Kartoffel-
markt.) Am heutigen Markttage bewegten
sich die Preise von 1 fl. 44 kr. bis 2 fl.
per Str.

Rede zur Feier des 22. März 1874:
gehalten im
Museumsaal in Tübingen von G. Rümelin.
(Fortsetzung.)

Sehen wir uns diese Gegner doch nä-
her an, wer sie sind und was uns in Aus-
sicht stände, wenn sie, ich will nicht einmal
sagen, siegen, sondern nur noch festeren Fuß

und größeren Zuwachs gewinnen sollten. An der Spitze der einen steht nur eine lange Reihe schwarzer Röcke, die Andern folgen unheimlichen Gestalten mit der Jakobinermütze und rothen Fahnen. Ich weiß in der That keine gröbere und feckere Unwahrheit, als die Behauptung, die wir täglich hören und von hohen und höchsten kirchlichen Würdenträgern in Erlassen und Hirtenbriefen in den stärksten Ausdrücken wiederholt finden, daß in deutschen Ländern die katholische Religion verfolgt und unterdrückt werde, daß das neue Reich gleich nach seinem Entstehen nichts Besseres zu thun gewußt habe, als einen Hader mit der katholischen Kirche vom Zaun zu brechen. In keinem europäischen Lande hatte diese eine so maßlose Freiheit genossen, wie in Preußen, und so verfehlt und schädlich auch diese Zugeständnisse waren, so würde man doch nicht ohne die zwingendsten Gründe zu einem anderen System übergegangen sein, da man ja einer konfessionellen Minderheit ohne Gefahr etwas mehr einräumen kann als der Mehrheit. In den übrigen deutschen Ländern, und zwar in den vorherrschend protestantischen noch mehr als in den katholischen selbst, hat man der katholischen Kirche nicht nur die volle Achtung ihrer verfassungsmäßigen Rechte, sondern die entgegenkommendste Rücksicht und Liberalität erwiesen. Auch muß man zur Steuer der Wahrheit anerkennen, daß es nicht die deutschen Bischöfe gewesen sind, welche von sich aus den Frieden gebrochen hätten. Drüben über den Bergen jene Gesellschaft mit dem unbefugtesten Namen, welche die Geschichte als die schlimmste Feindin aller menschlichen Bildung und Gesittung brandmarken muß, sie war es, die unter dem Schutz der individuellen Freiheit des modernen Staats und mit Hilfe des allgemeinen Wahlrechts, das leider bis jetzt der Finsterniß und dem Unverstand mehr Früchte getragen hat, als dem Licht und der Vernunft, die Zeit wiedergekommen glaubte, um die alten Pläne und Ziele unter neuen Formen wieder aufzunehmen. Syllabus und Encyclika, wiewohl sie den Genius des Jahrhunderts feck genug ins Gesicht schlugen, waren nur die Vorläufer, aber wir in unsern Tagen sollten das Unglaubliche erleben, dessen Vorhersagung ein Jahrzehnt vorher noch als der Einfall eines Thoren erschienen wäre: die päpstliche Unfehlbarkeit. Mag auch das noch zur Glaubensfreiheit gerechnet werden müssen, daß eine so ungeheure, alles frühere Recht umstößende Neuierung den Katholiken verkündigt, ein solches Joch ihnen auferlegt werden durfte, so gehört es dann doch auch ebenso zu den unveräußerlichen Rechten jedes freien und denkenden Menschen, es auszusprechen, wie ihm und wie allen anderen Christenmenschen diese That erscheinen muß, als die unerhörteste Annäherung, als ein Frevel gegen alle gesunde Vernunft, gegen alles religiöse Gefühl, dessen erste Regung die Demuth und Erkenntniß menschlicher Schwachheit ist, gegen alles Gewissen, dessen erste Forderung die innere Wahrscheinlichkeit ist, die es verbietet, sich selbst oder irgend einen seiner Nebenmenschen in menschlichen oder göttlichen

Dingen für unfehlbar zu halten. Seitdem die römischen Imperatoren des Alterthums sich haben Altäre errichten und Opfer darbringen lassen, hatte sich in der gebildeten Welt nie wieder ein lebender Mensch vermessen, sich ein Attribut der Gottheit beizulegen. Eine Kirchengesellschaft, die sich mit dem Anspruch auf die übermenschliche Autorität ihres unumschränkt gebietenden Oberhauptes auf dem Staatsgebiet niederläßt und nach ihrem Gefallen die Grenzen ihrer Zuständigkeit abmessen will, ist ja schlechthin unvereinbar mit jeder Art von Staatsbegriff und die unverhüllte Priesterherrschaft die schlechteste und für ein freies und edles Volk unerträglichste aller Staatsformen.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

Ein Oberamtmann aus dem vorigen Jahrhundert.

(Von Louise Fischer.)

(Fortsetzung.)

„Nur ruhig,“ versetzte der Expeditionsrath, vornehm mit der Hand winkend; „wenn ich auch nicht leugnen will, daß das Gerüde davon sich in Stuttgart schnell verbreiten wird, so glauben Sie mir, in acht Tagen ist es vorüber und vergessen über Neuem, was es zu erzählen gibt. Was mich betrifft, so hatte ich den Vorfall aus erster Hand erfahren und dies hat mir ermöglicht, mit Postpferden so schnell hierher zu eilen. Man hat so seine Connerxionen. Der Adjutant seiner Durchlaucht ist eng liirt mit einer Demoiselle vom Corps de Ballet. — Genug, Sie verstehen! — Ich kann Ihnen sogar sagen, wie der Herzog den Bericht über des Obersten That aufgenommen hat, denn dieser ist von hier aus gleich an's Schloß geritten und stehenden Fußes vor den Herzog getreten, um ihm Rapport zu erstatten. — „Er ist ein Teufelskerl, Rieger,“ beliebte Serenissimus zu sagen; „wenn aber der Oberamtmann klagt, so muß ich ihn strafen!“

„So hören Sie es selbst,“ rief der Aktuar aus, „der Herzog will, ja er darf dem Kläger Gerechtigkeit nicht verweigern, und wenn es sich um einen noch Höhern handeln würde, als dieser Oberst Rieger ist!“

„Ei, wie jugendlich rasch! wie brausend!“ lächelte der Expeditionsrath wieder mit seiner beleidigend überlegenen Miene. „Gerechtigkeit, ja die erweist man mit einer Hand und mit der andern wirft man den damit Begnadigten in den Staub! Wenn Rieger haßt — braucht er da viel, um seinen Mann zu vernichten? Es gibt Blößen auch in des strengsten Mannes Leben. Man hat einmal ein rasches Wort gesprochen, das gedeutet werden kann, wie man es braucht — oder es läßt sich dem und jenem Schritte eine Seite abgewinnen.“

an die zuror kein Mensch gedacht hat. — Kurz, wenn Sie wollen, Herr Oberamtmann, so wird Oberst Rieger von dem Herzog um eine Summe Geldes gestraft; — aber wenn Rieger will, sitzen Sie unfehlbar nächsten Monat als Strafgefangener auf dem Asperg, und selbst der Herzog kann Sie nicht befreien. — Auch Sie junger Mann, möchten schwerer an den Folgen zu tragen haben, als Ihr jugendlicher Eifer voraussieht. Oberst Rieger wird sicherlich zu erkunden wissen, wer die Klagschrift verfaßt hat.“

„Ich möchte den Herrn Expeditionsrath ganz ergebenst gebeten haben, um mich sich keine Sorgen zu machen,“ sprach der Aktuar lebhaft, indem er sich mit kaum verhehlter Verachtung von dem Expeditionsrath ab an den Oberamtmann wandte. „Uebrigens ist meine Person zu unbedeutend für den Zorn des Obersten Rieger.“

Jetzt richtete der Oberamtmann sich auf. Für einen Anaentblick schien wieder die alte Würde in ihm aufzuleben. Sich an den Rath wendend sprach er: „Sie haben Recht. Meinewegen soll Niemand in Gefahr gebracht werden, am wenigsten mein Herr Aktuar. Ich verschmähe eine Gerechtigkeit, wie der Herzog sie mir bieten würde. Ich weiß vielmehr eine Genugthuung zu fordern, die weder er noch Rieger mir versagen kann.“

„Ich hoffe wir verstehen uns,“ sagte der Expeditionsrath eifrig. „Sie müssen Gemüthung erhalten; wenn man mit Takt und Umsicht zu Werke geht, so werden Sie noch Vortheil aus dem fatalen Vorfalle ziehen können. Oberst Rieger ist jähzornig, doch nicht eben heimtückisch. Reizen Sie ihn nicht durch Widerstand, so wird er vielleicht selbst bedauern, so weit gegangen zu sein, und wird gern bereit sein, Sie durch eine Beförderung für sich oder, wenn Sie selbst eine solche nicht wünschen sollten, für ein Glied Ihrer Familie schadlos zu halten.“

Diese Andeutung war auch für die eifige Ruhe und Fassung des Oberamtmanns zu viel. In dumpfem Tone erwiderte er: „Ich bedarf keiner weitem Gnade. Meine Genugthuung ist die, daß ich den Dienst des Herzogs verlasse, der seine Diener der Willkür eines Günstlings preisgibt. — Ich habe viel gelernt binnen kurzer Zeit — eine Demüthigung hatte ich verdient — aber nicht von dieser Seite hätte sie kommen sollen!“

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Course vom 9. April.

Geldsorten.			
Pistolen	9 fl. 34	—	36 fr.
Holländ. 10 fl.-Stüd	9 fl. 45	—	47 fr.
Dufaten	5 fl. 31	—	33 fr.
al marko	5 fl. 32	—	34 fr.
20-Frankenstücke	9 fl. 24	—	25 fr.
Englische Sovereigns	11 fl. 50	—	62 fr.
Ruß. Imperiales	9 fl. 40	—	42 fr.
Dollars in Gold	2 fl. 25	—	26 fr.

Wildbad. Postfache.

Seit Sonntag dem 12. d. Mts. befindet sich das Postamt in dem an der Hauptstraße gelegenen Haus A. 104 neben dem Kaufmann Luppold'schen Haus.

Redaction, Druck und Verlag von Jak. Nech in Neuenburg.

